

des Münchener Philosophen Frohschammer auf das Schärfste verurtheilt. Frohschammer fehlte in einem einzigen Punkte in der Lehre der Ideengewinnung, aber dieser einzige Fehler, consequent fortentwickelt, führt zum vollständigen Unglauben. Das merkwürdigste an der Sache ist aber, daß Frohschammer glaubte, in dem Cardinalpunkte seines Systems sich auf den hl. Thomas von Aquin berufen zu können, daß er glaubte, er ziehe bloß die Consequenzen aus einem Grundsatz, den der hl. Thomas aufstelle. Es ist daher sicherlich interessant, zuerst das System Frohschammers kennen zu lernen und dann kurz eine Ideologie nach dem hl. Thomas von Aquin zu geben.

I. Das System Frohschammers.

Frohschammer nimmt an, der Verstand des Menschen sei von Geburt aus nicht leer von Ideen, sondern demselben sei außer den Denkfeszen die Idee Gottes eingeboren und zwar nicht bloß potentialiter, sondern realiter; d. h. der Verstand habe nicht bloß die Fähigkeit, Gott zu erkennen, sondern die Idee Gottes selbst ist schon von Geburt aus in ihm. Der menschliche Verstand ist Frohschammer ein Acker, der nicht bloß fähig ist, das Samenkorn aufzunehmen und zum Wurzeln und Wachsen zu bringen, sondern in dem die Idee Gottes schon als Samenkorn liegt. Hiebei glaubte er, sich auf den hl. Thomas von Aquin beziehen zu können, welcher in seiner Schrift *de mente* art. 6 von einem *lumen inditum* spricht und am angeführten Orte sagt: *in lumine intellectus agentis est nobis quodammodo omnis scientia originaliter indita.*¹⁾ Wir werden sehen, wie sehr Frohschammer diese Stelle des hl. Thomas mißverstanden hat.

Ist nun die Idee Gottes dem Menschen realiter eingeboren wie ein in das Ackerland gelegtes Samenkorn, so wird dieselbe durch äußere Einwirkung (Unterricht und Erziehung) und durch die eigene Thätigkeit des Verstandes entwickelt, wie das Samenkorn durch Einwirkung der Luft, Feuchtigkeit und durch die ihm innewohnende Kraft zum Wurzeln, Wachsthum und zur Fruchtähre sich entwickelt.

Nun ist Gott der Inbegriff alles Schönen, Wahren und Guten. Ist demnach in dem einzelnen Menschen die Idee Gottes entwickelt, so hat er den Maßstab für das Wahre in sich und Alles ist bloß insoferne wahr, als es mit dem in ihm befindlichen Maßstab des Wahren (der entwickelten Idee Gottes) übereinstimmt; und demnach kann weder die Kirche noch der Papst jemanden sagen, was der einzelne für wahr halten muß, sondern jeder kann bloß das für wahr halten, was mit der ihm angeborenen und gehörig entwickelten Idee Gottes übereinstimmt. Wörtlich paßt also auf Frohschammer das Wort des Papstes Leo XIII.: *homini tribuit naturâ tantum, ut de doctrina divinitus data posset quisque pro ratione iudicioque suo cogno-*

¹⁾ Frohschammer, Einleitung in die Philosophie. Seite 213 u. 214.

scere et decernere, minime vero auctoritati subesse deberet Ecclesiae et Pontificis romani.

Die nächste Folgerung aus diesen Sätzen ist, daß alles, was auf Wahrheit Anspruch macht, auch die göttliche Offenbarung, sich gefallen lassen muß, an den im Menschen befindlichen Maßstabe der Wahrheit (der Idee Gottes) angelegt und nur insoweit als wahr anerkannt zu werden, als es mit diesem Maßstabe in Uebereinstimmung befunden wird. Damit ist die Vernunft zur Richterin über die Wahrheit der göttlichen Offenbarung gemacht. Wer denkt da nicht an das Wort des Melchior Canus: ¹⁾ Sunt, quibus Averoes Paulus est, Alexander Aphrodisaeus Petrus, Aristoteles Christus, Plato non divinus sed Deus. Non Prophetas, non Apostolos, non Evangelistas, sed Cicerones, Platones, Aristoteles personabant.

Anfangs freilich wollte Frohschammer diese Consequenz nicht ziehen und nicht zugeben, sondern auf den Einwand: was denn dann, wenn jemand findet, daß eine Offenbarungswahrheit mit seiner Idee Gottes nicht übereinstimme? griff er zu dem kaum glaublichen Auswege: man müsse zuweilen als Christ etwas glauben, was man als Philosoph verwerfen müsse. Später aber zog auch er diese Consequenz und als sich der Ultrakatholicismus erhob, mißbilligte er ihn als eine Halbheit, die Art müsse an die Wurzel der katholischen Kirche angelegt werden.

Es wurde ihm der Einwurf gemacht, daß es unbestreitbare Thatsache sei, daß die nicht katholischen Philosophen kaum in einem Punkte einig seien; in Deutschland haben wir kein einziges philosophisches System, welches Anspruch auf allgemeine Anerkennung machen könne, ja, die Philosophen haben Ungereimtheiten zutage gefördert, wie sie nur die Geschichte der Philosophie und der Philosophen aufzuweisen hat; und doch hat jeder den untrüglichen Maßstab der Wahrheit (die Idee Gottes) in sich. Darauf antwortete Frohschammer: Irrthümer seien möglich, aber sie kämen bloß daher, daß in dem sich Irrenden die Idee Gottes nicht völlig entwickelt sei; was aber der eine irre, das verbessere der andere, und die Gesamtvernunft aller Zeiten (die historische Vernunft) fördere schließlich die volle Wahrheit zutage. Als ob es überhaupt eine Gesamtvernunft gäbe, als ob nicht die Vernunft nur individualisirt existierte.

Das in Kürze das System Frohschammers. Wir sehen, Frohschammer irrte sich nur in einem Punkte, darin nämlich, daß er die Idee Gottes nicht bloß potentialiter, sondern auch realiter eingeboren annahm. Alles andere sind nur Consequenzen aus diesem einen Irrthume. Da er nun glaubte, sich hierin auf den hl. Thomas von Aquin berufen zu können, so ist es gerechtfertiget, die Lehre dieses Heiligen über diesen Punkt kennen zu lernen, und hiezu ist es dienlich, seine Ideologie kurz darzustellen.

¹⁾ lib. 9 cap. 9.